

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 34 (1966)  
**Heft:** 12  
  
**Artikel:** Eine Weihnachtslegende  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570192>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

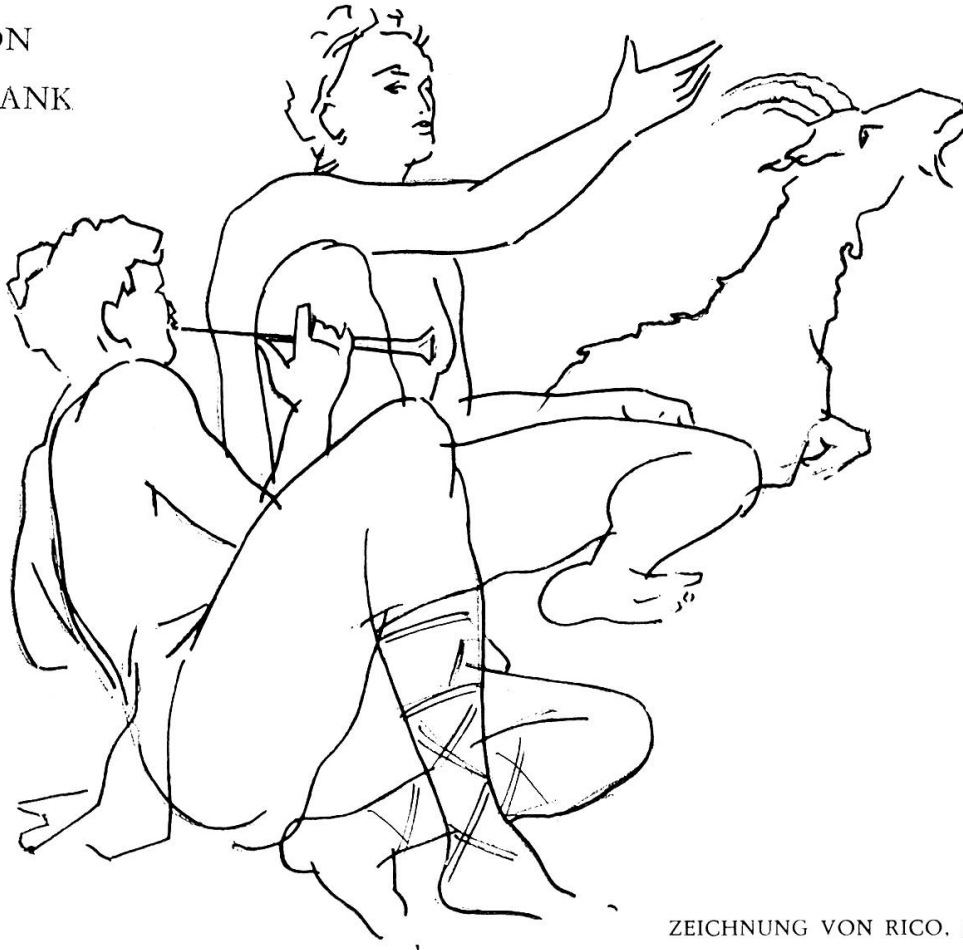
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EINE WEIHNACHTS- LEGENDE

VON  
FRANK



ZEICHNUNG VON RICO, ZÜRICH

Es war Nacht über Galiläa.

Die Sterne schimmerten hell in dem klaren Himmel und der Mond war so silbern, dass man die Schafe zählen konnte, die auf den sanften Hängen der Hügel grasten.

Auf die Ellenbogen gestützt oder die Köpfe zum Ausruhen in die verschränkten Hände gelegt, lauschten die Hirten den zarten Melodien der Hirtenflöte.

Emanuel blies leise und die melancholischen Töne glitten gleich Perlen in die Abhänge und hinauf zu den Hügeln und an den dürftigen Büschen vorbei zu dem weiten goldschimmernden Horizont.

Emanuel spielte leise und Johannes lauschte.

Emanuel war schlank und stark und schön. Seine dunkle, gebräunte Haut mit ihrem schönen olivengleichen Teint glänzte leicht auf in den bläulichen Strahlen des Mondes, während er mit leicht aufgeblasenen Wangen auf seinem ländlichen Instrument spielte. Er hatte lockiges Haar — so schwarz, dass es fast dunkelblau zu sein schien.

Johannes hatte den Kopf in den Schoß seines Freundes gelegt und die Augen geschlossen. Sein Herz schlug wild, wie es immer geschah, wenn er ganz nahe bei Emanuel war und er wusste nicht, in seine Träume verloren, ob er das Schlagen

seines eigenen Herzens espürte oder ob es die Herzschläge Emanuels waren, die er hörte. Nur aus weiter Ferne drang zu ihm der Takt des sehnächtigen Liedchens, den die anderen Schäfer rhythmisch auf dem sandigen Boden der Wiese schlugen.

Johannes war aus Nazareth und wie die meisten Nazarener hatte er langes, geschmeidiges helles Haar, das ihm wie ein seidiger Schleier über die Schultern fiel. Johannes war fast noch ein Knabe und Emanuel war seine ganze Welt. Er war ihm Vater, Mutter, Bruder und Freund zur gleichen Zeit . . . Emanuel war der kraftvollste der Hirten aus den Bergen um Bethlehem und keiner besass wie er die Kunst, die Steine mit der Schleuder weit zu schleudern.

Johannes hatte sich früher oft gefragt, wie es kam, dass der schöne Hirte aus Bethlehem jemals den Schäferjungen aus Nazareth bemerkt und sich für ihn interessiert hatte.

Aber jetzt fragte er dies nicht mehr, denn er kannte die Antwort . . .

Er wusste, dass Emanuel ihn liebte und dass diese Liebe echt und stark war und er tat alles, um seinem Freund ein Gefühl zurückzugeben, dessen er sich in seiner Unschuld nicht würdig fühlte.

Und weiter erklang die Flöte und weiter träumte Johannes, entzückt und glücklich.

Und plötzlich kam der laute Klang wie von tausend Posaunen und die Melodien wie von tausend Stimmen und der dunkle Schleier des Himmels wurde aufgerissen und ihm entströmte eine unübersehbare Flut von Licht, als ob alle Sterne des Firmaments sich zusammengeschlossen hätten, um ein Preislied anzustimmen.

Und die Engel Gottes und die Cherubime und Seraphime vereinigten ihre Stimmen zu einem triumphierenden Lobgesang auf die Liebe.

Johannes öffnete seine Augen und sah und Emanuel sah und alle die Hirten sahen und langsam erhoben sie sich und sie sahen die Legionen des Himmels, die sich hoch über den Hügeln vereinigten und sangen: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen . . .»

Und die Schäfer stimmten in den himmlischen Gesang ein und wanderten zu dem Stall, der weit hinten im Tal aufleuchtete.

Und Emanuel und Johannes gingen gemeinsam und hielten sich an den Händen. — Und sie redeten nicht.

Und als sie zu dem Stall kamen, fanden sie das neugeborene Kindlein in Windeln gehüllt und sie sanken auf die Knie und verehrten es.

Und Maria lag dort im Stroh und Joseph wedelte ihr mit einem Palmzweig Kühlung zu und das Kindlein schlief an der Brust seiner Mutter. Und ein Engel stand da, mit dem Flammenschwert in der Hand, und sagte: «Hier liegt der König aller Könige, der Hirte aller Hirten, der Freund aller Freunde, betet ihn an.»

Und alle Hirten und Emanuel und Johannes mit ihnen knieten und beteten das Kindlein an.

Und das Kind wandte sein Köpfchen von der Brust weg und sah Emanuel und Johannes an. Und Johannes hatte den Kopf an die Brust seines Freundes gelegt.

Und das Gotteskind sah einen anderen Johannes, den Kopf an die Brust eines anderen Emanuels gelegt — dreiunddreissig Jahre später.

Und das Kind lächelte. — Und der Engel sprach:

«Gesegnet sind die, die lieben. Und gesegnet sind die, die um ihrer Liebe willen Kummer tragen müssen, denn ihrer wird das Himmelreich sein.»